

Text nach Martin Luther:

Und des HERRN Wort geschah zu mir: Ich kannte dich, ehe ich dich im Mutterleibe bereitete, und sonderte dich aus, ehe du von der Mutter geboren wurdest, und bestellte dich zum Propheten für die Völker. Ich aber sprach: Ach, Herr HERR, ich taue nicht zu predigen; denn ich bin zu jung. Der HERR sprach aber zu mir: Sage nicht: «Ich bin zu jung», sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende, und predigen alles, was ich dir gebiete. Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin bei dir und will dich erretten, spricht der HERR. Und der HERR streckte seine Hand aus und rührte meinen Mund an und sprach zu mir: Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund. Siehe, ich setze dich heute über Völker und Königreiche, dass du ausreißen und einreißen, zerstören und verderben sollst und bauen und pflanzen.

[Aus dem Off:]

Hallo. Du.

Ja, du da. In der Kirchenbank. Dich meine ich.

Hörst du mich?

Du bist in diesen Gottesdienst gekommen. Schön. Vielleicht bist du gekommen, um Gottes Stimme zu hören?

Gott sagt zu dir: „Ich habe dich gemacht. Ich habe eine Aufgabe für dich. Schon immer. Dafür lebst du. Mach los und erfülle sie!

Sieh dir diese Welt an. Mach dir klar, dass du hier nicht nur einfach herumleben sollst. Nein, ich trage dir etwas auf. Es geht um deine Aufgabe in dem, was du siehst. Hast du sie gefunden? Nimmst du sie in Angriff?

Und nein – du bist nicht zu jung, zu alt, zu schwach, zu klein, zu unbedeutend ...

Ich gebe dir einen Auftrag. Ich stelle dich in die Realität dieser Welt, damit du sie veränderst. Im Großen? Im Kleinen? – du weißt es. Jedenfalls sollst du es so machen, wie ich es will, dein Gott. Und wie es mein Auftrag für dich ist“, spricht Gott.

[Pause, dann weiter von der Kanzel:]

Liebe Gemeinde!

Jeremia hat es erlebt. Wir haben es vorhin gehört. Jeremia hat erlebt, wie Gott ihn beauftragt, wirksam in der Welt zu werden. So wie Gott *uns* beauftragt hat. In der Taufe, die ja auch eine Aussendung in die Welt ist. Mit einem Auftrag.

Jeremia hat mit den Mächtigen gerungen. Er hat sich Völkern und Königen entgegen gestellt. Und er hat mit und in seinem eigenen Volk unsäglich gelitten.

Ich höre förmlich, wie ihm damals entgegengehalten wurde: „Du bist Priester. Deine Aufgaben sind Seelsorge und Gottesdienst. Halte dich aus der Politik raus. Politik ist nicht deine Aufgabe. Was geht dich das an? Du musst neutral sein.“

„Nein!“, sagt Gott. Und Jeremia folgt ihm darin, wenn auch zunächst widerwillig. „Nein, wo die Bedingungen widergöttlich werden, wo die Menschen den Weg der Thora verlassen, da bin ich nicht neutral. Da ist es eine geistliche Aufgabe, ist es *mein* Auftrag an dich, sich in das einzumischen, was ist – auch in die Politik. Jammern hilft nicht. Ich gebe dir mein Wort in deinen Mund, damit du es ausrichtest, an die Mächtigen. An die, die gegen mich und meine Gebote ziehen. Richte du mein Wort aus.“ Und das tut Jeremia und deswegen nennen wir ihn einen Propheten.

Was habt ihr vorhin in der Stille gehört? Am Anfang dieser Predigt, bevor ich auf die Kanzel gegangen bin? Ist da eine Aufgabe? Vielleicht eine, die du schon lange kennst? Vielleicht eine, an der du schon arbeitest? Oder etwas ganz Neues?

Hat diese Aufgabe, hat der Auftrag Gottes an dich, etwas zu tun mit den Entwicklungen dieser Tage? Damit, wie die Welt, wie dieses Land sich entwickelt. Damit, dass widergöttliche, nationalistische Sprüche und Taten wieder salonfähig sind? Damit, dass vieles was gemeinschaftsdienlich ist oder die Bedürftigen unterstützt, dass vieles davon gerade zerstört und abgebaut wird? Hat dein persönlicher Auftrag etwas damit zu tun, dass die Erde brennt, während Milliardäre nach Gutdünken Politik machen dürfen? Oder vielleicht auch nur damit, dass deine Nachbarin gerade Hilfe braucht? Was ist Gottes Aufgabe für mich, für dich? Was spricht er zu uns als Gemeinde, als Kirche? Ganz sicher nicht: „Haltet euch raus!“

Für mich macht die Berufung des Jeremia Mut. Sie macht mir Mut, das meine dafür zu tun, dass wir uns einmischen. Sie macht mir Mut, nicht danach zu suchen, warum das nicht geht (Ich bin zu jung. Als Kirche dürfen wir politisch sein. Da kann man doch sowieso nichts machen.). Die Geschichte von Jeremia macht mir Mut, nicht danach zu suchen, warum alles nicht geht, sondern meinen Auftrag zu suchen. Zu suchen, was Gott mir in den Mund legt, in die Hände, unter die Füße. „Sieh her: Ich gebe dir heute einen Auftrag.“, sagt Gott. Zu einem jedem und jeder von uns.

A M E N !

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus. Amen.